

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1896**

93 (8.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606937)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark erlosene Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren: F. Böttner in Oldenburg
Herrn. Müller in Bremen, Kaasenstein
und Bogler K.-G. in Bremen und
Hamburg, Wils. Scheller in Bremen,
Ab. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, F. Ward und Comp. in Halle
a. S., G. L. Dande und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Inscriptions-Comptoirs.

N^o 93.

Elsfleth, Sonnabend, den 8. August.

1896.

Tages-Beiger.

(8. August.)

⊙Aufgang 5 Uhr — Minuten.
⊙Untergang: 8 Uhr 03 Minuten.

Hochwasser:

1 Uhr 56 Min. Vm. — 2 Uhr 23 Min. Nm.

Warum wollen wir Häringe fangen?

Die Erkenntnis, daß es mit der Segelschiffahrt nicht mehr vorwärts geht, sondern in erschreckender Weise rückwärts, weil die Concurrenz der Dampfer jede Aufbesserung der Frachten gründlich verhindert, und aus diesem Grunde das sonst so sehr beliebte Trostwort, daß nach den mageren Jahren auch die fetten wieder kommen zur Illusion wird, hat hier am Orte den Gedanken gezeitigt, uns noch einem andern Erwerbszweige umzu-
sehen. Wir können unmöglich zusehen, daß nun die mageren Zeiten der Segelschiffahrt in Permanenz erklärt werden und sollen nicht die Hände in den Schooß legen und uns unfruchtbarer Hoffnungen auf bessere Zeiten hingeben. Sicher giebt es viele, welche die Dinge am liebsten laufen ließen, wie sie wollen, und welche sich freuen, wenn Niemand sie aus dem gewohnten Gleise aufstört, damit nur sie jeden Abend in angeerbter Weise ihre Schlafmühe über die Ohren ziehen und denken können: Ueber allen Wipfeln ist Ruh.

Stillstand ist Rückschritt. Es giebt aber nur ein Vorwärts oder ein Rückwärts und wenn wir uns nicht aufraffen und die Günst des Augenblicks erfassen, so ist uns nicht zu helfen. Soll ein Gemeinwesen vorwärtskommen und mehr und mehr aufblühen, so müssen die Mitglieder dieses Gemeinwesens alles thun um diesem so viel als möglich die zweckentsprechendsten Erwerbszweige offen zu halten und zu sichern. Wollen wir also auch in Elsfleth nicht verlumpfen und verarmen, so haben wir die Augen aufzumachen und uns nach neuem Erwerbe umzusehen, da es mit dem alten nicht mehr will.

Elsfleth ist durch seine Lage an schiffbaren Flüssen und an der Eisenbahn, durch seine kurze Verbindung mit dem Meere, welche unter einigermaßen günstigen Umständen ein Ein- und Auslaufen in einer Tibe gestattet, zur Anlage einer Hochseefischerei im hohen Grade geeignet. Nirgends an unseren Küsten finden sich die Verhältnisse so günstig wieder zusammen. Es ist deshalb eher zu verwundern, daß nicht schon längst zur Gründung einer Hochseefischerei geschritten ist, als daß dieses erst jetzt geschieht. Es ist aber begreiflich, daß man so lange damit gezögert hat, da jeder neue Erwerb erst

gelernt sein will und Niemand gerne erst Lehrgeld bezahlt, wenn auch hinterher die besten Früchte seines Strebens winken.

Wir standen vor der Wahl entweder Hochseefischerei mit Dampfbetrieb oder Häringfang mit Seglern — sogenannten Loggern — einzurichten. Wir haben uns für letzteres entschieden und zwar aus Gründen, welche uns durchschlagend erschienen und von denen im Folgenden einige erörtert werden sollen.

Zunächst sind wir von der Zahlung des Lehrgeldes zum größten Theile befreit. Wir fangen nichts völlig Neues an, sondern uns kommen die Erfahrungen der älteren Gesellschaften zum Häringfange zu Hülfe. Emben hat seine Lehr- und Mauerjahre zum Nutzen aller nachfolgenden Gesellschaften durchgemacht und sich jetzt großartig entwickelt. Man weiß jetzt wie zu verfahren ist. Man kennt nicht allein die Technik des Fanges sondern auch die des Vertriebes des Häringes. Alles dieses brauchen wir nicht mehr zu lernen, sondern nur richtig nachzumachen.

Dann haben wir zu berücksichtigen, daß Häringswaare wohl der Conjunction aber nicht dem Verderben unterliegt. Der Vertrieb von frischen Seefischen, den Seefische ohne Concurrenz so schwunghaft betreiben kann, würde für uns mit einem großen Risiko verbunden sein, weil uns die Verhältnisse nicht erlauben uns die Stetigkeit des Abfahes zu sichern. Es ist anders mit den eingezalzenen Häringen, was Jedem leicht einleuchtet. Man ist nicht gezwungen, seine Fische von heute auf morgen an den Mann zu bringen, sondern kann erforderlichenfalls seine Waare lagern, denn es ist eine Dauerwaare, welche sich aufbewahren läßt.

Wir wissen weiter, daß der Häringconsum im Deutschen Reiche sich auf einen Betrag beläuft, der mit pl. m. 45 Mill. Mark in unserem Handelsbudget figurirt. Man wird zugeben, daß dies ein respectabler Betrag ist, der in unserem nationalen Haushalte eine große Rolle spielt. Aber von diesem großen Consum liefert Deutschland durch eigenen Fang noch nicht 6 Procent! Der große Rest, welcher bleibt, muß von Holland und Schottland zu gekauft werden. Liegt es nun nicht auf der flachen Hand, daß wir den Wunsch hegen müssen, unseren Bedarf durch eigene Kraft zu decken? Wenn wir in Elsfleth es nur dahin bringen, daß wir von dem Consum im Deutschen Reiche nur weitere 4 bis 5% decken, so steht uns jedenfalls ein blühendes und sicheres Geschäft in Aussicht.

So lange nun der Häringfang von den deutschen Küsten aus so gewaltig gegen den großen Bedarf im Reiche zurücksteht, wird die Reichsregierung gerne die bisher gezahlte Prämie für Bau, Einrichtung und Be-

trieb der Logger weiterzahlen, da sie sich bewußt ist, damit einen Nationalerwerb von großer Zukunft zu fördern. Aber die Reichsregierung verlangt, damit die Unterstützung ihren Zweck auf die sicherste Weise erreiche, daß ihr auch eine finanziell sicher fundirte Gesellschaft gegenübertritt.

Wir haben deshalb ein Actiencapital von 400 000 M. in Aussicht genommen, von dem jetzt reichlich 300 000 M. sicher untergebracht sind. Es handelt sich also nur noch um einen Rest von etwas weniger als 100 000 M. Nun ist erfreulich zu sehen, wie selbst kleine Leute Interesse für die Sache gewinnen und so viel in ihren Kräften steht zeichnen, während andererseits von viel capitalkräftiger Seite die Sache so lau betrieben, gleichgültig angesehen oder gar behindert wird. Es sollte aber nicht so sein. Jeder, der kann, und Interesse für das Gedeihen unseres Ortes hat, sollte sich vielmehr freuen, daß ihm jetzt Gelegenheit gegeben ist zur Bethätigung seines Interesses für die Wohlfahrt unseres Gemeinwesens, zumal die angeführten Gründe ihm die menschlich mögliche Gewißheit geben, daß er zum Aufblühen eines einträglichen Geschäftes beiträgt. Hoffen wir, daß die Gründer derselben in ihrem Eifer für die gute Sache nicht nachlassen und daß die Trägen und Gleichgültigen aufgeklärt werden, auch für eine so wichtige Sache für unseren Ort einzutreten.

Das Urtheil gegen Jameson

und seine Genossen hat nicht nur durch seine Milde überrascht, auch seine noch mildere Ausführung mühte Befremden erregen, wenn man nicht wüßte, daß die Engländer aller Gesellschaftsklassen im Innersten ihres Herzens auf der Seite der Verurtheilten stehen. Allerdings hat Jameson mit seinem improvisirten Raubzuge einen Mißerfolg gehabt und das thut ihm Abbruch. Wäre alles nach Wunsch gegangen, wären die meuternden Engländer in Johannesburg durch die Beihilfe Jamesons zu Herren der Lage in Transvaal geworden, dann hätte Jameson nicht vor den Richtern erscheinen zu brauchen, dann wäre er im Triumph in London eingezogen und auch die amlichsen Personen hätten ihm warm die Hand gedrückt und ihn mit Ehren überhäuft.

Sein einziges Verbrechen, wegen dessen man allenfalls einen Schuldigspruch wagen konnte, war sein Mißerfolg; als strafmildernd mußte sein gezeigter „guter Wille“ ins Gewicht fallen. Und diese Milde wirkt über den Urtheilspruch hinaus noch auf die Vollstreckung desselben weiter, denn die Herren Strauchdiebe sind sogleich nach ihrer Einlieferung ins Gefäng-

Irlicht.

Novelle von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Ach Gott, das Gewitter ist noch so weit, ich komme dir später nach. Laß mir den Knaben zur Unterhaltung hier.“

„Gut, aber gieb acht auf Victor, ich bitte dich! Komme beizeiten nach Hans, damit sich das Kind nicht erkalte.“

„Ja, ja, geh nur ruhig!“ sagte Erna und wandte sich mißmuthig ab.

Langsamem Schrittes, dem man die Müdigkeit noch mehr als sonst anah, entfernte sich Stella bergan, bei sich überlegend, wie und wann sie Hans die grausame Botschaft bringen sollte.

Eine Stunde verann und die Natur hatte ihr Wesen gänzlich verändert; die drückende Stille ringsum war zu einem lauten Sturm geworden, der durch die Lüfte fuhr und die Blätterkronen der Bäume aufste, immer größerer Donner dröhnte, viestimmiges Echo von den Bergen ertöndend.

Die dunkle Wolkenwand hatte sich immer höher und höher geschoben; sie bedeckte nun den halben Himmel und die grellen, zackigen Blitze in derselben bildeten einen seltsamen Contrast gegen die Strahlen der

untergehenden Sonne, welche die Westwand des Thales in goldig flühendes Licht tauchte und wie ein rothglühender Feuerball hinter den Bergen verschwand. Es war ein eigenartig fesselndes Schauspiel, ein seltsames Natureigniß und zu jeder andern Zeit hätte Stella mit Interesse und Bewunderung dem Aufruhr in der Natur im Verein mit einem so herrlichen Sonnenuntergang zugehört, doch jetzt beherrschte sie nur die Angst und Sorge, warum Erna mit dem Kinde noch immer nicht hinaufkam.

Jeden Augenblick mußte sich dem furchtbaren Sturm auch ein starker Regenguß beigesellen, und wie leicht konnte sich da Victor, der außerordentlich verwöhnt und verzärtelt war, wie es sehr oft bei einzigen Kindern ist, erkälten! Sie durfte nicht mehr länger warten oben auf den Terrassen, Rufer würden bei dem Lärm doch nicht bis hinabbringen, so eilte sie denn so schnell sie vermochte durch den Park. Als sie des Sees ansichtig wurde, welches Schauspiel bot sich ihr da!

Hoch auf thürmten sich die dunklen Wellen und schlugen mit furchtbarem Getöse und Gesäse und gegen die Ufer, der Regen, der inzwischen mit Gewalt niederhing, prasselte herab und es schien, als ob das Wasser immer höher und höher stiege. Es koste und brauste im See, der Aufruhr in demselben war noch

viel ärger als der Drkan in den Lüften und die schäumenden Wogen zischten wie geeignigt auf.

Die Luft hatte sich, sowie der Feuerball der Sonne hinter dem Berge verschwunden war, seltsam verfinstert und jeder Blitz schien die wilden, zornigen Flutten in ein Feuermeer zu tauchen. Es war ein grauenvoll schöner Anblick.

Erna stürzte in höchster Aufregung Stella entgegen und rief:

„Stella hilf —, ich habe Angst, es ist so schrecklich, das Kind —“

„Wo ist Victor?“ schrie Stella um sich blickend, dann, als sie nur ein Boot am Ufer angebunden sah, das fortwährend wie ein Federball von den Wellen hin und her geworfen wurde — ahnte ihr das Entsetzlichste.

„Victor ist am See? Ganz allein? Um Gotteswillen!“

„Ja, als es noch ganz ruhig war, wollte er hinausfahren, ich erlaubte es ihm, und nun ist er noch immer nicht zurück.“

„Wenn er jemals zurückkehrt! Erna, was hast du gethan? Komm’ — da ist nur eine Hülfe!“

„Was willst du thun, Stella?“ rief Erna, als das junge Mädchen in das Schiff sprang und die Rette löste.

nist als Gefangene erster Klasse — nicht zweiter Klasse, wie ihnen gebührt — behandelt worden. Sie werden im Holloway-Gefängnis mit aller Rücksicht behandelt, die die Zucht zuläßt. Ihre Zellen sind die geräumigsten und best eingerichteten der Anstalt. Am letzten Sonnabend wurden die Möbel hineingeschafft, welche die Freunde der Verurtheilten ihnen gekauft hatten. Andere Vergünstigungen bestehen darin, daß die Staatsverbrecher nicht mit den übrigen Gefangenen die körperlichen Übungen im Gefängnißhose mitzumachen brauchen und nicht beim Gottesdienste mit ihnen zusammenkommen. Besuche können sie so viele empfangen in sie sie wollen. Ihr Briefwechsel soll nicht durch die Gefängnißbeamten kontrolliert werden. Das unweit des Gefängnisses liegende Hotel wird die Mahlzeiten liefern. Die Lectüre wird keinerlei Beschränkungen unterliegen, und ein mäßiger Genuß geistiger Getränke soll auch nicht beanstandet werden. In der That ist es nur die Freiheitsberaubung, welche als Strafe angesehen werden kann. Es ist eben nur noch der Schein einer Strafe, aber der ganze Prozeß war ja überhaupt nur eine Farce, um den Schein zu wahren.

„Dem Geheße ist Genüge geschehen,“ sagt der „Daily Chronicle“, „und die Leute die das in sie gesetzte Vertrauen so sehr mißbraucht haben, sind discreditiert. Niemand wünscht ihnen die Britische und die Gräze.“ Warum Herr Jameson und Genossen in England als discreditiert gelten sollen, ist nicht recht ersichtlich, die ihnen von allen Seiten entgegengebrachten Sympathiebeweise lassen eher das Gegentheil vermuten. Die „Discreditiertung“ können sie sich höchstens durch das Mißlingen des Freibeuterzuges zugezogen haben. Sehr scharf verurtheilt das Londoner „Echo“ das durchsichtige Manöver, indem es schreibt: „Es war eine vorher beschlossene und unvermeidliche Sache, daß die über Dr. Jameson und Genossen verhängte Strafe gemildert werden würde. Die Herrschaften haben wichtige Freunde am Hofe in der Gestalt des Marquis von Lorne, des Herzogs von Fife und anderer Directoren und großer Actionaire der Britischen Südafrikanischen Gesellschaft. Diese alle würden ihr Bestes thun, um das Urtheil zu erleichtern und zu kürzen. Alles spielte sich in vierundzwanzig Stunden ab. Jetzt können die Herrschaften ihre eigenen Kleider tragen, ihre eigenen Mahlzeiten einnehmen, ihre eigenen Weine trinken und sich ihrem eigenen Vergnügen hingeben.“

Der eigentliche Anstifter des Jamesonschen Zuges, Cecil Rhodes ist straffrei ausgegangen. Er hatte sich den englischen Behörden „zur Verfügung gestellt“, aber man hat davon Abstand genommen, gegen ihn vorzugehen. Man weiß wohl auch, warum: für die Welt ist das kein Geheimniß mehr und die Ehrlichkeit der englischen Colonialpolitik hat durch den ganzen Vorfall eine Beleuchtung erfahren, die jene in recht häßlicher Gestalt erscheinen läßt. Daraus versteht man auch die Wuth über das Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Krüger und daraus erklärt sich auch so manche scheinbare Sonderlichkeit während des letzten Jahres. Die Königin von England ist so gut wie ohne Einfluß auf die Politik ihres Landes; aber die jeweilige Regierung giebt der Monarchie auch die jeweilige Umgebung. Ist die Regierung liberal, so besteht auch der englische Hofstaat aus Liberalen; sind dagegen die Conservativen am Ruder, so werden alle liberalen Elemente aus der Umgebung der Königin entfernt.

„Das einzige, was man thun kann: das Kind holen, ehe es zu spät ist. Dort — dort ist das Boot, wie herrenlos fliegt es umher! Um der Barmherzigkeit Willen — Erna, so komm doch, hier liegen noch ein paar Ruder, du bist so stark und geübt, hilf mir, ich alleine komme nicht durch die Wellen — rasch!“

„Bist du von Sinnen?“ schrie Erna. „Willst du mich tödten? In diesen Sturm hinaus! — Bleibe hier — Stella — es geschieht ein Unglück!“

„Gott wird ihn behüten, und mich, daß ich ihn heimbringe.“

Und das schwache Mädchen, das immer nur auf spiegelglatten Wasser und nie länger als zehn Minuten gerudert hatte, wagte sich nun in diesen Hüllenspuhl — einem solchen glück fest der tobende See; doch die Opferwilligkeit, das Gottvertrauen, der Muth, der sie besaß, das Kind den Eltern zu erhalten, verlieh ihr Kraft.

Erna sah ihr starr vor Entsetzen und Staunen nach, wie das Boot von ihrer schwachen, ungebühten Hand — die ihr Verderben werden konnte — sich über die rasenden Wellen langsam Bahn brach; alle Augenblicke sah es aus, als müßte es versinken oder eine Woge es in die Tiefe herabreißen. Doch nein — immer weiter und weiter entfernte es sich vom

Ufer, immer näher kam es dem andern Fahrzeug, das wie eine Ruchthale ein Spiel der stürzenden Wellen war. Und wollte die opfermüthige Ruderin ermatten, so schöpfte sie stets neuen Muth an dem leisen Wimmern und Rufen, das immer deutlicher aus dem Rahn des gedängelten Kindes zu ihr herüberdrang —

„Um des Himmels willen, was ist geschehen?“ rief Hans Dohletau erschrocken aus, als er, dem schützenden Dach des Schlosses zuweilend, plötzlich in der Nähe des Sees eine schluchzende Gestalt, in der er Erna erkannte, auf sich zukommen sah.

„Helfen, retten Sie — Victor und Stella sind am See!“ rief sie ihm entgegen.

„Mein Gott, wie unvorsichtig bei solchem Wetter, das ist ja entsetzlich — nur rasch in das Boot, ich muß ihnen nach!“

„Es ist keines mehr da,“ antwortete Erna. „Victor war allein am See drangen, als das Wetter losbrach und Stella fuhr ihm nach, um ihn zu holen!“

„Das ist furchtbar! Sie ist verloren! D wie konnten Sie sie allein lassen!“ sagte er unwillkürlich.

„Was, ich hätte mit sollen?“ rief Erna empört, „ich sehe nicht ein, wie ich —“

„Sie sind eine geübte, kräftige Ruderin und Schwimmerin. Das arme schwächliche Mädchen aber hat's gewagt —“

Bundschau.

Deutschland. Ein Münchener Blatt erfährt aus Wien, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm auf den ungarischen Besitzungen des Erzherzogs Friedrich dies Jahr unterbleibe, weil letzterer die Verschiebung des Besuchs bis zur Vollendung des neuen Jagdschlosses wünsche.

Der preuß. Handelsminister Bresfeld ist zum Bevollmächtigten des Bundesraths ernannt worden.

Ein neues Denkmal am Kyffhäuser, der Botschaftsgedenkstein, den der Kyffhäuserverband der Vereingender deutscher Studenten auf dem sagenumwobenen Kyffhäuserberge errichtet hat, wird am 8. Aug. feierlich enthüllt werden. Der Denkstein gilt der Erinnerung an die kaiserlichen Botschaften vom 17. November 1881 und 4. Februar 1890, in denen die Handhabung einer neuen arbeiterfreundlichen Socialpolitik angekündigt wurde.

Die Errichtung von Zahnärztekammern nach dem Muster der Aerztekammern haben vor einigen Jahren die Zahnärzte verlangt, doch ist der preuß. Cultusminister damals nicht darauf eingegangen. Wie jetzt gemeldet wird, wollen die Zahnärzte nun von neuem eine Petition an den Minister richten, von der sie sich mehr Erfolg versprechen. Sie meinen, daß das, was den Aerzten und neuerdings durch die Schaffung eines Apothekerrathes auch den Apothekern zugestanden sei, auch ihnen nicht verweigert werden könne.

Desterreich-Ungarn. Eine Versammlung der neuen österreichischen Fortschrittspartei, welche am Dienstag in Prag tagte, beschloß nur solche Candidaten zuzulassen, die zu allererst die Interessen der Deutschen in Oesterreich schützten; außerdem ward beschlossen, einen Zusammenschluß der Freisinnigen herbeizuführen.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 7. Aug. Laut Telegramm aus Santos beabsichtigt Capt. Weiß, Schiff „Apollo“, am 10. Aug. nach Tatal zu segeln.

Capt. Christians von der hiesigen Bark „Anna“, am 25. Juni von London in Adelaide angekommen, berichtet, auf der Reise auf 43° S. 47° D. vier Eisberge angetroffen zu haben.

Der hiesige Bürgerclub hat in seiner Versammlung am Mittwoch beschlossen, am Sonntag, 16. Aug. eine Visittour per Dampfer nach Vegefall-St. Magnus zu machen. Mitglieder und je eine Dame haben freie Fahrt. Nichtmitglieder, die an der Fahrt theilnehmen wollen, haben 1 M. zu zahlen.

Am Donnerstag stürzte die große Scheune des Herrn Lanne in Oldenbrot bei völlig stillem Wetter in sich zusammen, glücklicherweise ohne irgend Jemand zu verletzen. Herrn L. erwächst dadurch großer Schaden.

Militärbriefe während der Herbstübung. Es sei wiederholt auf die Wichtigkeit richtiger und deutlicher Aufschreiben bei den Wanderverbänden hingewiesen. Zur genauen Aufschreibung gehören: Familienname (möglichst auch Vorname), Dienstgrad und Truppen-

theil — Regiment, Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie, Colonne usw. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretenden Falls mit dem Zusatz: „oder nachzufinden“. Die Angabe eines Quartiers empfiehlt sich nur dann, wenn dasselbe genau bekannt und vorausgesetzt ist, daß die Sendung in zeitig an dem angegebenen Bestimmungsort eintrifft, um vor dem Weitermarsch in Empfang genommen werden zu können. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone u. ihre Posten häufig bei verschiedenen Postenstellen in Empfang nehmen, ist eine genaue und richtige Aufschrift sowohl bei den die Herren Officiere gerichteten, als auch bei den für die Mannschaften bestimmten Mäander-Postsendungen unentbehrlich.

Das vierfache F, das allgemeine Zeichen der Turner, ist jetzt fünfzig Jahre alt. Es wurde bei dem ersten deutschen Turnfeste, das am 2. und 3. August 1846 in Heilbrunn gefeiert wurde, von dem Kupferdrucker Heinrich Felsing aus Darmstadt, der es entworfen hat, vorgelegt und als Abzeichen angenommen.

Brake. Der Hammelwarden gegenüber in der östlichen Hälfte der Weser arbeitende bremische Wagger „A V“ hat dieser Tage das vordere Ende eines Bootes mit einer Kanone und einer Anzahl steinerer Kugeln an das Tageslicht gefördert. Die Kanone, die etwa ein Meter lang ist, war auf einem Holzklötz mit einem Bügel befestigt. Daß die steinerne Kugel, die einen Durchmesser von zehn bis zwölf Centimetern haben, als Geschosse der Kanone anzusehen sind, zeigt die Thatfache, daß sie genau in das Rohr paßten. Woher das Geschütz stammt, ist noch nicht aufgeklärt. Aus den steineren Kugeln läßt sich auf ein sehr hohes Alter des Geschützes schließen. Zur Zeit, als man von den Wurfmaschinen zu den Feuergeschützen überging, und noch längere Zeit nachher verwendete man steinerne Kugeln. Die ältesten Feuergeschütze finden sich bei den Chinesen (die auch schon vor Barthold Schwarz eine dem Pulver ähnliche Masse besaßen), dann bei den Indiern und später bei den Arabern. Mit den Mauren sind sie in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts nach Spanien gekommen. In Italien, Frankreich, Deutschland und in den Niederlanden sind die Feuergeschütze zuerst um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts angewendet worden. Bis gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts sind noch vielfach steinerne Kugeln verwendet worden. In Frankreich wurde 1478 bei Paris ein Geschütz versucht, das eine Steinkugel von fünfhundert Pfund besaß; es zerbrach aber beim zweiten Schusse. Mohammed der Zweite ließ 1452 von einem ungarischen Stüchgießer zur Belagerung von Konstantinopel ein Geschütz herstellen, dessen steinerne Kugel zwöshundert Pfund wog; man brauchte zwei Monate, um es von Adrianopel nach Konstantinopel zu schaffen, hatte aber, da es auch bald zerbrach, wenig Freude davon. — Das Geschütz mit den Kugeln ist nach Bremen geschafft worden. Wir sind der Ansicht, die oldenburgische Regierung sollte sich derartige Funde auf oldenburgischem Gebiete nicht entführen lassen.

Goldstedt, 5. Aug. Auffällig erscheint es, daß in diesem Jahre fast von allen Volkereien über schlechte Butterausbeute geklagt wird. Anscheinend ist die Ursache in den schlechten Butterdäher auch niedrigen Milchpreisen zu suchen, welche vielleicht die Lieferanten veranlassen, weniger auf die sorgfältige Fütterung des Viehes zu achten. Die hiesige Molkerei-

„Was geht mich Victor an“, sagte Erna hart, verlegt durch seinen Ton und das Lob für Stella; „soll ich des Kindes wegen mein Leben aufs Spiel setzen?“

„Nein, Sie gewiß nicht“, erwiderte Hans bitter, und heftete seine Augen in angstvoller Starrheit und Spannung auf Stellas Boot, das sich indeß näher und näher dem Ufer zu arbeitete.

Der Sturm in der Natur hatte nachgelassen, Wind und Donner, Wind und Regen hatten allmählich aufgehört, wie ermüdet vom Kampf, doch die Wellen des Sees schlugen noch mit gleicher Stärke gegen den Strand und gefährdeten den Rahn, in dem die arme Stella ihre letzten Kräfte anspannte, um das gerettete Gut, das sie dem Lode entriß, auch noch sicher bis ans Land zu bringen. Der Knabe lag in apathischer Ruhe ihr gegenüber am Boden des Schiffes, sie hatte ihn nur mit Lebensgefahr aus seinem Boot, welches sie dann seinem Schicksal überließ, fassen und in ihr Fahrzeug legen können und mußte dann die Ruder wieder ergreifen, um nicht ganz den Wellen preisgegeben zu werden.

„Muth, Muth, Stella — strengen Sie sich nicht mehr an, nun sind Sie in Sicherheit, nichts mehr kann Ihnen geschehen!“ rief Hans dem Mädchen zu, als es noch zwei Bootslängen vom Lande entfernt war.

(Fortsetzung folgt.)

genossenschaft Goldenstedt-Lütten hat seit dem 1. Juni cr. die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt eingeführt. Diese Zahlungsweise ist ohne Zweifel gerechter. Bei letzter Milchzahlung stellte es sich heraus, daß die beste Milch pro Juni mit 6,1 % Fett, dagegen die schlechteste Milch mit 3,9 % pro Liter bezahlt wurde. Je höher die Butter im Preise steigt, (augenblicklich hat sich bereits der Preis bedeutend gehoben), desto günstiger wird natürlich die Neueinrichtung allen Lieferanten einer fettreichen Milch sein, welche bei einer literweisen Bezahlung einen Theil ihres Gewinnes zu Gunsten derjenigen Lieferanten preisgeben müßten, die eine dünnere, weniger fettthaltige Milch liefern und doch den gleichen Preis mit ihnen erhalten würden.

Barrel. 5. Aug. In Borgstede ist gestern Abend der Arbeiter Rose, der zuletzt in Bant arbeitete und jetzt auf der Wanderschaft war, vom Blitz erschlagen worden. — Am 9. und 10. d. M. wird das Schießfest unseres Kampfgewossen- und Kriegervereins abgehalten.

Katze. 4. Aug. Um die hiesige Bahnhofs-Wirtschaft, die zum 1. Nov. d. J. zu vergeben ist, sind 70 Bewerber aufgetreten.

Augustfisch. Verend in F. hat in seinem Gastzimmer einen Papagei, welcher häufig vom Nachbar Harm geneckt wurde. Harm reichte dem Vogel wohl einmal ein Stückchen Zucker, welches das Thier natürlich gerne annahm, hernach aber etwas Salz oder einen Stummel von der Cigarre. Unter deutlichen Zeichen des Eßes spie Molly die ungenießbare Gabe aus, schrie dann jedesmal das von Matrosen erlernte Schimpfwort „Dickopf!“ und zog sich grollend in den Hintergrund seines Käfiges zurück. In helle Wuth aber gerieth Molly, wenn Harm dann gemüthlich fragte: „Magst hier woll wäsen?“ Einmal kam Harm ins Gastzimmer, in dem sonst Niemand zugegen war als Molly allein. Mit einem freundlichen „Guten Morgen, Molly!“ setzte Harm sich an den Tisch, Molly den Rücken zuwendend. Aber der Vogel, dessen Käfig zufällig offen war, flog Harm ins Gesicht und trugte und biß auf den überallichten und verblühten Gaß los wie eine wüthende Katze. Als Harm mit Mühe und Noth den ergriminten Vogel von sich abgewehrt hatte und sich nun schlend und scheltend die wunden und blutenden Stellen seines Gesichtes kühlte, rief der Vogel ihm von der sicheren Höhe des Schranckes im jählichsten, gewinnendsten Tone von der Welt zu: „Magst hier woll wäsen?“

Vermischtes.

— **Bremen.** 7. Aug. Das 30jährige Jubiläum des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments No. 75 in Bremen wird vorläufig am Sonntag, den 30. August beim und im Parthaus gefeiert, wo Platz für 6—8000 Menschen geschaffen ist. Zu dem Fest werden auch viele alte Regimentsangehörige von auswärts und Angehörige anderer Regimenter erwartet. Das 4 Uhr Nachmittags beginnende Fest wird auf den besonderen Wunsch vieler älterer 75er veranstaltet, welche gern noch einmal Gelegenheit haben möchten, mit ihren ehemaligen Regimentskameraden zusammen zu kommen, da die Jahre schnell ins Land gehen und Niemand wissen kann, ob er beim 40 oder 50jährigen Jubiläum noch unter den Lebenden weilt. Das Festprogramm ist von dem rund tausend Kameraden starken Verein ehemaliger 75er in Bremen entworfen, dessen Vorsitzender Kamerad G. Kunoth ist, der bekannte Verfasser des Kaisermarsches Hipp hipp hurrah. — Der Verein unterhält schon seit einigen Jahren mit Erfolg ein Arbeitsnachweissbureau für Reservisten, wie es ähnlich der deutsche Kriegerbund jetzt einzurichten beabsichtigt. Das Festprogramm umfaßt großes Militairconcert, Gesangsvorträge, Volksbelustigungen, Prämienschießen, Kegeln, abendlichen Commers mit Reden &c.

— **Berlin.** 5. Aug. Ueber Andréas Nordpolfahrt erhält der „Loc.-Anz.“ von seinem Specialbericht-erfasser aus Tromsø folgende Nachricht: „Ich sende dieses Telegramm am 30. Juli von Spitzbergen per Dampfer nach Tromsø, der ersten Telegraphenstation, von wo es drählich weiterbefördert wird. Die Tragkraft des Ballons, dessen Füllung am 27. Juli ohne Zwischenfälle beendet wurde, beträgt 5000 Kilo. Dieses Gewicht hatte Andréas bereits früher angegeben. Nur die Proben betreffs des Gasverlustes haben ein weniger günstiges Resultat ergeben. Der gehoffte südliche Wind, welcher bereits in voriger Woche auf eine kurze Zeit einsetzte und welchen Andréas zu seinem Aufstiege nöthig hat, sprang wieder um, und es ist schlechtes Wetter eingetreten. Jedoch deuteten die vorgenommenen meteorologischen Beobachtungen darauf hin, daß die gegenwärtige Witterung nicht lange andauern wird. Es ist zum Aufstiege alles bereit.“

Neueste Nachrichten.

— **Hammerfest.** 7. August. Ein verwundetes Walros griff ein Fangboot am 25. Juli an und stürzte

es um, wobei der Harpunier und 2 andere der Mannschaft ertranken.

— **Christiania.** 7. Aug. Gestern Nachmittag sind eine Holzstücken-Fabrik und 4 Nachbarhäuser niedergebrannt. Dabei wurden in Folge eines Mauerinsturzes 6 Personen getödtet und 13 schwer verletzt, von denen 3 auf dem Wege nach dem Hospital starben. Wie verlautet, sind auch 3 Kinder im Feuer umgekommen.

— **Paris.** 6. Aug. Der Ertrag der indirecten Steuern im Monat Juli d. J. ist um 4 770 000 Fracs. geringer als im Juli 1895.

— **Paris.** 6. Aug. Der Cassationsgerichtshof hat das Urtheil des Schurgerichts, durch welches Arton wegen Fälschungen zum Nachtheil der Dynamitgesellschaft zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wegen Formfehler aufgehoben.

— **Paris.** 7. Aug. Die „Agence“ Havas meldet aus Athen: Das englische Kriegsschiff „Good“ und das Kriegsschiff „Linois“ begaben sich eiligst nach Kandia. Hier tritt bestimmt das Gerücht auf, Muselmanen seien in Kandia eingedrungen.

— **Boulogne.** 7. Aug. Das Panzerschiff „Nep-tun“ ist gestern Abend nach Kreta abgegangen.

— **Brüssel.** 7. Aug. Voltaire wurde gestern Nachmittag freigesprochen.

— **London.** 7. Aug. In Kandia ereignete sich gestern ein Massacre. Der Gouverneur Hassan Pascha wurde wiederum angegriffen und erheblich verwundet.

— **London.** 7. Aug. Die „Times“ melden aus Kandia: Die Stadt ist jetzt ruhig, aber die Läden sind geschlossen und Truppen patrouilliren in den Straßen. Der Gouverneur ist wiederhergestellt. Es sind jetzt 20 000 mohamedanische Flüchtlinge in der Stadt. Die Zahl der Christenhäuser, welche von den Mohamedanern in Besitz genommen sind, steht noch nicht fest. Das englische Kriegsschiff „Good“ ist mit dem englischen Generalconsul an Bord in Kandia angekommen. (Das „Times“-Telegramm erwähnt kein Massacre.)

— **London.** 7. Aug. Reuter's Bureau meldet aus Prätoria: Transvaal wird auf der nahe bevorstehenden südafrikanischen Zollconferenz nicht vertreten sein.

— **London.** 7. Aug. Reuter's Bureau meldet aus Capstadt: Der Verlust der Matabele in dem letzten Gefecht des Obersten Blumer wird auf 300 Mann geschätzt. Unter den auf englischer Seite Verwundeten befinden sich 6 Officiere.

In Abänderung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Mai 1896 „Udenburgische Anzeigen“ Nr. 121 erklärt auf Grund der §§ 18 ff des Reichsgesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 22. Juni 1880/1. Mai 1894, das Staatsministerium folgende Bestimmungen:

§ 1. Alle von auswärts zur Einföhrung in das Herzogthum Udenburg bestimmten Wiederkauer und Schweine sind beim Ueber-schreiten der Landesgrenze bezw. vor dem Abtrieb von der Eisenbahnstation — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 12. December 1895 — durch den beauftragten Thierarzt oder bei Verhinderung desselben von einem approbirten Thierarzt zu untersuchen.

Vor jeder beabsichtigten Einföhrung ist thunlichst zwei Tage vorher dem beauftragten Thierarzt Anzeige zu machen.

§ 2. Gleichzeitig mit der Anzeige von der beabsichtigten Einföhrung ist dem beauftragten Thierarzt eine von der Polizeibehörde ausgefertigte Bescheinigung über die Seuchefreiheit der Ausfuhr-Gemeinde einzuliefern. Diese Bescheinigung hat auch ein genaues Equivalencement der einzuföhrenden Thiere zu enthalten.

Die Großherzoglichen Aemter sind beauftragt im kleinen Verkehr an der Grenze Ausnahmen von den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zu gestatten.

§ 3. Sobald bei der thierärztlichen Untersuchung unter einem Transport auch nur ein mit der Maul- und Klauenseuche befallenes oder der Seuche verdächtiges Thier gefunden wird, ist der ganze Transport in geeigneten Räumen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen.

§ 4. Wird das Vieh seuchenfrei befunden, so ist dasselbe ohne jede Verzögerung auf dem

kurzesten Wege nach dem Bestimmungsorte zu befördern.

Der beauftragte Thierarzt hat hiervon sofort dem Gemeindevorstande des Bestimmungsortes unter Vorlegung der im § 2 erwähnten Bescheinigung Mittheilung zu machen.

§ 5. Auf dem Transport nach dem Bestimmungsorte darf das Vieh nicht in Stallungen oder auf Weiden gebracht werden, und ist jede Beröhrung mit anderem Vieh zu vermeiden. Das Austreiben des Viehs auf Viehmärkte und Auktionen sowie der Haufhandel mit dem Vieh auf dem Transport ist verboten.

§ 6. Hat das Vieh innerhalb 24 Stunden nach der Untersuchung seinen Bestimmungsort nicht erreicht, so ist dasselbe einer wiederholten amtlichen Untersuchung zu unterwerfen.

§ 7. Am Bestimmungsort ist das Vieh in einem vollkommen abgeordneten Stall-Raum, in dem die Thiere außer jeder unmittelbaren und mittelbaren Beröhrung und Gemeinschaft mit andern Hausstieren bleiben, und von welchem unbesetzte Personen fern zu halten sind, einer 8 tägigen polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Der Stall ist durch eine Tafel mit der Aufschrift: „Beobachtungsstall. Zutritt verboten.“ zu bezeichnen.

§ 8. Haben die Thiere während der Zeit dieser Beobachtung Erscheinungen von Maul- und Klauenseuche oder des Verdachts dieser Seuche nicht gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie nach einer nochmaligen Untersuchung durch den beauftragten Thierarzt oder bei Verhinderung desselben durch einen approbirten Thierarzt für seuchenfrei erklärt sind. Eine Verlängerung der polizeilichen Beobachtung kann

vom Amte bezw. Stadtmagistrate der Städte 1. Classe angeordnet werden.

§ 9. Auf Schlachtvieh, welches sofort in die Schlachtstätte eines Schlachters überföhrt wird, finden nur die Bestimmungen der §§ 1 und 2 Anwendung.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, soweit nicht nach bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, auf Grund des §§ 66 des Reichsviehseuchen-Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Udenburg, 1896, August 4.
Staatsministerium.
Departement des Innern.
Jansen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Elsfleth.

Nach erfolgter oberlicher Genehmigung werden nachfolgende Abänderungen des Statuts hierdurch bekannt gemacht:

1. Der § 13 Ziffer 3 lautet in Zukunft:
3. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes (§ 12) als Krankengeld.
2. Der § 28 Absatz 1 erhält wieder folgende Fassung:

Diejenigen, welche Mitglieder der Kasse werden, haben ein Eintrittsgeld im Betrage von 0,50 M. zu zahlen. Obige Abänderungen treten mit heutigem Tage in Kraft.

Elsfleth, 1896, Aug. 6.
Der Vorstand.
Zahnhalbänder, à Stück 1 M.,
L. Birk.

Huntebrück. Am Sonnabend, den 8. August d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr aufg.,

werden die vom Abbruch der Hunte-Fähre gewonnenen Materialien, als:

- 900 Ibd. m 2 1/2 x 7 Zoll starke gut erhaltene Bohlen (tannen),
- 500 Ibd. m 1 1/2 x 10 Zoll starke tannene Bretter in verschiedenen Längen,
- ca. 50 Ibd. m Brückengeländer, mehrere kurze und lange Ueberlagsbalken, 7—8 Zoll stark,
- 2 Stück gut erhaltene sogenannte Hamburger Schuten,
- einige hölzerne Pumpen;
- neue und gebrauchte Ketten (7/16, 1/2 und 5/8 Zoll stark),
- gut erhaltene starke Drahtseile, neue und gebrauchte Anker und Draggen (schwere und leichte),
- und verschiedene andere hier nicht genannte Gegenstände,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkauft.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

M. Kamprath, Rechnungsführer.

100 Pianinos, billig, Preisliste gratis.
Th. Weidenslaufer, Berlin W. 35.

Capeten!

Wir versenden: **Naturellcapeten** von 10 Pf. an, **Golddapeten** 20

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der aufrichtig gewöhnlichen Billigkeit der Capeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Sonntag, den 9. August, Vormittags 9 Uhr Beichte. Nach dem Gottesdienste: Feier des heiligen Abendmahls. **Pastor Meyer.**

Immobil-Verkäufe

Elsfleth. Die zum Nachlasse des weil. Bürgermeisters **Kanzelmeyer** gehörenden

3 Wohnhäuser

sollen öffentlich meistbietend, Erbtheilungshalber, mit Antritt November 1896 und Mai 1897, durch mich verkauft werden und findet

3. u. letzter Verkaufstermin

am **Sonnabend, d. 15. Aug. d. J.,** **Nachmittags 4 Uhr,**

in **Hauerken's** Gasthause statt.

Die Wohnhäuser liegen nebeneinander, an der besten Lage der Weserstraße und befindet sich bei jedem ein großer schöner Garten, der an die Weser grenzt. Der Aufsatz geschieht in folgender Weise:

1. das vom weil. Bürgermeister **Kanzelmeyer** bewohnt gewesene Haus mit Waschküchen u. großem Garten, zur Größe von ca. 50 Ruthen, mit Antritt November 1896, ev. nach erfolgtem Zuschlage;

2. das vom Maler **Meynen** bewohnte Haus mit Garten, zur Größe von ca. 60 Ruthen, mit Antritt Mai 1897;

3. das vom Captain **Suhr** bewohnte Haus mit Garten, zur Größe von ca. 30 Ruthen, mit Antritt Mai 1897.

Indem ich Kaufliebhaber hiermit einlade, bemerke noch, daß in diesem Termin bei irgend hienüchlichem Gebot der Zuschlag erfolgen soll und ein fernerer Verkaufstermin nicht stattfinden soll.

C. Borgstede, Auct.

Elsfleth. Am **Sonnabend, den 8. August d. J.,** **Nachmittags 4 Uhr,**

werde ich bei **C. Krüger's** Gasthause in Elsfleth

11 Ferkel

öffentlich meistbietend verkaufen. **Chr. Schröder, Aukt.**

Johannisbeeren-Saft, Essig

zum Einmachen, empfiehlt **Frau A. Schumacher.**

Neue Emdere Vollhöringe,

Postdose 1.50, Bohnfaß Inhalt 100 Stück 4.50 *M.*

ff. gr. saure Höringe u. Rollmöpfe, mit Gurke u. Zwiebeln, Postdose 1.80, bei 3 Dosen à 1.50 *M.*

Bismarck-Höringe,

Dose 2 *M.*, **Russ. Sardinen,** Postfaß 1.40 *M.*

Aal in Gelée, Dose 4 *M.*

verfendet unter Nachnahme die **Dänische Fisch-Gröfhandlung,** Inhaber **H. Braun,** **D. Oldenburg i. Gröf.**

Geräucherten Speck, 10 Pfund *M.* 4.50, empfiehlt **G. Niemeyer.**

Anfertigung von **Bouquets, Blumenkörben u. Jardinieren,** in geschmackvoller Ausführung.

Brautkränze à 3 *M.*

Palmen, in feinsten Sorten, **Prachtpflanzen,** à Stück von 2—5 *M.*

Blattgewächse, blühende Topfpflanzen. **Fr. Orth, Handelsgärtner.**

Ich bin verreist.

Frauenarzt Dr. Burekhardt, **Bremen, Borstr. 16.**

Elastische Gange-Gebisse.

Einzelne sowie mehrere Zähne ohne Gaumen (Kronen- und Brückenarbeiten), **Plombiren** und **Zahnziehen.** Alles in schmerzloser Ausführung. Neueste elektrische Einrichtung.

R. Zöpfgen,

Brake ad. Weser.

Spassenstr. 12, gegenüber dem Bahnhofs. **Sprechstunden** an Wochentagen von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. **Sonntags** nur bei vorheriger Anmeldung.

NB. Vom 12. bis inclusive 26. August verreist.

Neue Emdere Vollhöringe,

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt **Th. Ruykhaver.**

8 fach preisgekrönt! **Wein A. Patentamtgeschützt!**

Gebrauntes Caffee

mit dem Bären

ein vorzüglicher, preiswürdiger und ächter Bohnencaffee wird nur allein hergestellt von

P. H. Inhoffen

Ksl. K. Hoflieferant **Grösste Dampfcaffeebrennerei in Bonn.**

80, 85, 90, 95 u. 100 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packt.

Es sind Nachahmungen im Handel, vor diesen sei gewarnt! Man verlange nur

Caffee mit dem Bären!

Zu haben in **Elsfleth** bei **J. G. Lubinus.** **Kafstedt** „ **J. H. Onken.**

Baumw. Kleiderstoffe,

wasch- und lichtecht garantirt, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl in schönen neuen Mustern.

D. G. Baumeister.

Fahrräder.

Kayser-, Vulkan- und Ideal-Fahrräder

stets auf Lager. Verkauft dieselben zu den **niedrigsten Preisen.**

M. Kamprath,

Agent der „Germania“. **Erste Fahrrad-Verficherungsgesellschaft** gegen Diebstahl und Feuerchaden.

ff. Speiseöl, **ff. Einmache-Essig,** empfiehlt die Apotheke zu **Elsfleth.**



Löwenwarter & Cie.

(Commandit-Gesellschaft) **zu Köln a. Rhein.**

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie städtischer und staatlicher Krankenanstalten, etc.

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

* zu M. 2.— pr. Fl. Die Analyse des

* * * * * 2.50 „ „ verord. Chemikers

* * * * * 3.50 „ „ Institut: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten

Käuflich in 1/4 u. 1/2 Originalflaschen in **Elsfleth** bei **Herrn J. D. Borgstede.**

Mouleaux

in allen Breiten und Mustern, empfiehlt zu ganz billigen Preisen **Fr. Lange, Steinstraße.**

Dalma

tödtet in drei Minuten alle

Fliegen, Schnaken u. Flöhe

in Zimmer, Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma

gibt es nur in **E. LAHR**

mit **Mühlentrafé**

verf. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg.

Patentventel unbedingt notwendig, hält

jahrelang, 15 Pfg.

Zu haben bei

A. von Lienen,

Mühlentrafé 19.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen u. verschönernden Einfluß auf die Haut das tägl. Waschen mit **Bergmann's Alkenmilk-Seife**

v. **Bergmann & Co., Dresden-Neudeck** (Schutzmarke: „Zwei Bergwäner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweissen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St. 50 Pf. bei:

Fr. Gräper u. J. D. Borgstede.

Vorlästhaften Nachahmungen wird gewarnt.

Phönix-Pomade ist das einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffen. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses.

Erfolg garantirt. **Büchse 1 u. 2 Mk.** **Gebr. Hoppe,** **Berlin S., Dresdenerstr. 109, Parfüm-Fabrik.**

Zu haben in **Elsfleth** bei **A. Kleiber.**

1896er Zuchtthuer

4—5 Monate alt, fleißigste Winterleger in den schönsten Farben, offeriren unter Garantie lebender Anf. pr. 1 Poststück m. 6—7 Stück franco gegen Nachnahme für **M. 7.—**

Frankl & Comp.

Werschetz, S. d. ungarn.

Blumendünger,

in Packeten von 10 *h* an, empfiehlt **Joh. Brunns, Gärtner.**

Atelier für Zahntechnik.

Sprechstunden täglich. **H. Kleiber, Steinstr. 41.**

Suche zum 1. November ein accurates

Mädchen.

Frau Nagel, Weserstr. 1.

Verloren

1 Kneifer.

Abzugeben gegen Belohnung in der **Exp. d. Bl.**

Einzelner Herr sucht möblierte Wohnung, möglichst mit ganzer Pension. **Offert. m. Preisang. in d. Exp. d. Bl.**

Zu vermieten

die von Frau Plate benutzte Wohnung auf Mai 1897. **Doris Heye.**

Zum

Bogelschießen

im **Vorwerfshof** fahre ich mit meiner Gespannen. Abfahrt **Nachmittags 2 Uhr** bei **C. Pieper's** Gasthause, **Steinstr.** **Fahrtpreis: 40 Pfg.** hin und zurück, einzeln **30 Pfg.**

Chr. Tyedmers

Elsflether

Krieger-Verein.

General-Verammlung

am **Sonntag, den 30. August,** **Abends 8 Uhr,** im **Vereinslocale.**

Tages-Ordnung:

Antrag des Vorstandes: Der **Kriegerverein** möge von seinen zinslich belegten Geldern eine Actie der **Hochseehäringfischerei A.-G.** übernehmen.

Der Vorstand.

Oberhammelwarden.

Sonntag, den 9. August werden auf meinen Bahnen **mehere Schweine und Gänse** verlegt werden. **Antheil 50 *h*.** **Hierzu ladet freundlichst ein**

Chr. Schumacher.

Ziegenschau in Berne

am **9. August, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr,** in **Otte's** Gasthaus.

Der Vorstand

zur **Hebung der Ziegenzucht.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen gefüllte, gegen Nachnahme (Nebst festlichem Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 *h*, 1 *h* 25 Pfg. und 1 *h* 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 *h* 60 Pfg. und 1 *h* 80 Pfg.; **Polarefedern: Halbweiß** 2 *h*, **Weiß** 2 *h* 30 Pfg. und 2 *h* 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 *h*, 3 *h* 50 Pfg., 4 *h*, 5 *h*, ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (Hauptartikel) 2 *h* 50 Pfg. und 3 *h*, **Werpung zum Spitzenpreis.** — Bei Bestellungen von mindestens **100 Pfg.** **Reb.** — **Nachgeliefertes bereitet, geschäftsmäßig.****

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Verlobungs-Anzeige.

Alma Gröne **Adolf Frage**

Verlobte

Geestemünde, August 9.

Angel. n. abgeg. Schiffe.

Hamburg, 5. Aug. nach

Donna Dolores, Dierls P. Cabello

Stockholm, 6. Aug. nach

Ajar, Wilms Riga

Zu See gesprochen **23 Juli** auf **10° N.**

28° W., Wimi, Tiedfen.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Ziff.